

GEOGRAPHIEN DES FUSSBALLS

EINE PLATZBESTIMMUNG

Jan Lorenz Wilhelm

1 EINLEITUNG

„In einer ruhigen Minute fiel mir auf, dass man sich in dem Stadion sehr eingekesselt fühlt, es ist wie eine andere Welt, in der man alles andere vergessen kann. Nur der Himmel zeigt einem, dass es auch noch ein Da-Draußen gibt; [...] Durch das Eingekesselt-Sein vergisst man also ein bisschen alles andere, was dadurch verstärkt wird, dass sich alle nur wegen des Fußballspiels dort treffen.“ (Protokollant eines Fußballspiels der Bundesliga)

Fußball als eine andere Welt. Eine Welt, die vereinnahmen kann, die wochenlang die Schlagzeilen der deutschen Presse bestimmen kann, von der sich viele magisch angezogen und wiederum andere abgestoßen fühlen. In Deutschland zieht Fußball dabei nicht nur im Moment eines Fußballspiels Aufmerksamkeit auf sich, sondern erscheint vielmehr als omnipräsent. Fußballprofis gelten als Vorbilder und Werbeträger, Fußballvereine fungieren als regionale und teilweise als globale Wirtschaftsunternehmen, Fußballspiele als gesellschaftliche Ereignisse, und Fußballmannschaften – sowohl auf regionaler als auch auf nationaler Ebene als identitätsstiftend. In bestimmten Zeiten – etwa zu einer Europa- oder Weltmeisterschaft – vergisst man allzu schnell, dass es noch ein Da-Draußen zu geben scheint.

Unbestritten weist das Phänomen Fußball eine große Gesellschaftsrelevanz auf, und so verwundert es nicht, dass es als Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Abhandlungen fungiert. Die wissenschaftlichen Publikationen zum Themenfeld Fußball lassen sich dabei sowohl durch eine große Bandbreite an Themen und Forschungszugängen als auch durch eine große Anzahl von beteiligten Fachdisziplinen kennzeichnen. Die Vielfalt dieser wissenschaftlichen Debatte ließe sich kaum zufriedenstellend abbilden. Sie reicht von soziologisch und psychologisch inspirierter Fanforschung (vgl. Schediwy 2012; Thein, Linkelmann 2012) über sportmarketingfokussierte Stadionatmosphärenforschung (vgl. Uhrich, Benkenstein 2010; Chen et al. 2013) und sportwissenschaftliche Trainingstaktiken (vgl. Kaß 2012) hin zu systemischen Reflexionen des Fußballspiels (Simon 2009).

Innerhalb der geographischen Erforschung des Phänomens Sport gibt es verhältnismäßig wenige Arbeiten, die sich dezidiert mit Fußball beschäftigen. Wenn sich Geographen mit Fußball auseinandersetzen, dann erfolgt dies in der Regel in einem größerem Kontext: Sie untersuchen Fußballvereine im Kontext von wirtschaftlicher und urbaner Entwicklung (vgl. Buckman, Mack 2012; Jones 2002), im Kontext von Arbeitsmarkt und Arbeitsmigration (vgl. Darby 2013; Steinbrink 2010), im Kontext von Machtbeziehungen (vgl. Church, Penny 2013), Identität und Fankultur (vgl. Aschauer 2010; Conner 2014; Lawrence 2016) und

der Wirksamkeit von Großereignissen (vgl. Redepenning 2008). Meyer, Prinz und Schetter (2010) setzten hingegen das eigentliche Spielgeschehen in den Mittelpunkt ihrer geographischen Betrachtung. Die Autoren analysierten die in verschiedenen Spielsystemen des Fußballs angelegten Raumvorstellungen.

Aus diesem Blick auf geographische Veröffentlichungen zum Forschungsgegenstand Fußball kann zum einen – und zwar wenig überraschend – abgeleitet werden, dass die geographische Perspektive auf Fußball mit sehr unterschiedlichen Forschungsinteressen verknüpft werden kann. Wenig überraschend deswegen, weil die für die Geographie charakteristische Interdisziplinarität unabhängig von der Wahl eines Forschungsgegenstandes jeweils eine Vielfalt an Forschungsperspektiven sicherstellt. Zum anderen wird deutlich, dass die bisherigen Publikationen zwar wie Wegweiser in neue Forschungsfelder genutzt werden können, diese aber noch viel Platz für weitere geographische Erforschung bereithalten.

Genau dieses sich aufspannende Forschungsfeld zu skizzieren und zu konkretisieren, ist das Anliegen dieses einleitenden Beitrags. Er richtet sich an Geographiestudenten und Fußballinteressierte, die sich verwundert fragen mögen, was *Geographien des Fußballs* bedeuten könnte. Der Beitrag erkundet, was geographische Perspektiven auf den Forschungsgegenstand Fußball auszeichnen und welche Themenfelder und Fragestellungen sich für eine Erforschung anbieten. Er beschreibt, welches Feld sich öffnet, wenn Fußball in einen geographischen Blick gestellt wird. In dieses Feld werden dann abschließend die in diesem Sammelband veröffentlichten Arbeiten zum Themenfeld *Geographien des Fußballs* einsortiert und kurz vorgestellt.

2 WORAUF VERWEISEN GEOGRAPHISCHE PERSPEKTIVEN?

Das Fach Geographie lässt sich zunächst einmal durch seine Breite, Heterogenität und Interdisziplinarität charakterisieren. Grob gesprochen gliedert es sich in die zwei Bereiche physische Geographie und Humangeographie, auch Sozial- und Wirtschaftsgeographie oder Anthropogeographie genannt. Geht es in der Physischen Geographie von der Schwerpunktsetzung her eher um naturwissenschaftliche Fragestellungen, so stellt die Humangeographie sich auf die Gesellschaft beziehende Fragestellungen in den Fokus. Diese Charakterisierung der beiden Bereiche ist in dem Sinne grob, weil es natürlich auch innerhalb der Physischen Geographie Forschungsarbeiten mit gesellschaftsbezogenen Fragestellungen – etwa in der Naturkatastrophenforschung – gibt und innerhalb der Geographie eine Debatte über den Ansatz der dritten Säule und der darin angelegten Auflösung der Dichotomie zwischen Physischer Geographie und Humangeographie geführt wird. Es solle, so das Plädoyer, nicht weiter getrennt, sondern stärker zusammengeführt werden (vgl. Weichhart 2005). Nichtsdestotrotz hilft diese Zweigliederung, um in die Breite und Vielfältigkeit der Geographie einzuführen, denn in jedem dieser beiden Bereiche hat sich im Laufe der Fachgenese eine weitere Binnendifferenzierung vollzogen. So bestehen innerhalb der Humangeographie eine Sozialgeographie, eine Wirtschaftsgeographie, eine Stadtgeographie, eine Tourismusgeographie, eine Kulturgeographie, eine Historische Geographie, eine Bevölkerungsgeographie, eine Angewandte Geographie und eine Regionale Geographie, um nur einige zu nennen. Je nach Ausrichtung und Forschungsinteresse entwickeln und verfolgen die Vertreter dieser „Spezialisierungen“ ganz eigene Forschungsprogrammatiken. Dabei beziehen sie sich auf Debatten und Theorieangebote benachbarter Fächer. In der Wirtschaftsgeographie werden folglich ökonomische Debatten aufgegriffen und bereichert, in die Stadtgeographie Debatten der Stadtplanung und Stadtsoziologie integriert und in der Historischen Geographie an die Methoden und Debatten der Historiker angeschlossen – im Großen und Ganzen ein eher unübersichtliches Geflecht, was sich unter dem Dach der Geographie entwickeln konnte.

Trotz dieser Fülle und Heterogenität und der daraus resultierenden Unübersichtlichkeit scheint es auch so etwas wie einen gemeinsamen Nenner, einen roten Faden, ein leitendes Referenzschema der Geographie zu geben. Diesen roten Faden sehen viele in der Raumbezogenheit des Faches, weswegen sie die Geographie auch als Raumwissenschaft verstehen. Beispielsweise geht es also in der Wirtschaftsgeographie darum, ökonomische Problemstellungen auf ihre Raumbezogenheit hin zu analysieren. Dabei stehen dann zum Beispiel Standortbedingungen, Clusterbe-

ziehungen oder räumliche Verteilungsmuster eines Dienstleistungszweiges, etwa im Bereich des Fußballmerchandisings, im Fokus. Trotz aller Heterogenität kann folglich die Auseinandersetzung mit Raum beziehungsweise mit verschiedenen Räumen als ein zentrales und verbindendes Anliegen der Geographie gesehen werden (vgl. Freytag 2014: 13).

Geographische Abhandlungen zum Themenbereich Fußball werden also idealerweise Räume und Raumbezogenheit thematisieren und diese aufdecken, systematisieren und erklären wollen. Die Art und Weise, wie diese Räume und diese Raumbezogenheit in den Blick genommen werden, hängt dann von der innerhalb der Geographie vorgenommenen Spezialisierung des Forschers ab. Ein Wirtschaftsgeograph entfaltet einen anderen Blick auf Fußball als ein Kulturgeograph, der sich beispielsweise – mit Rückgriff auf die Diskurstheorie von Foucault – mit der Produktion von Sicherheit im Stadioninnenraum auseinandersetzen könnte.

2.1 Fünf leitende Raumkonzepte

Wichtig erscheint an dieser Stelle der Hinweis, dass es innerhalb der Geographie nicht *das eine* Raumverständnis gibt. Vielmehr werden verschiedene Dimensionen von Raum unterschieden (vgl. Freytag 2014; Hard 2003; Wardenga 2002). Freytag verweist darauf, dass diese Dimensionen mit verschiedenen Raumkonzepten korrespondieren, „die im Alltag oft nicht klar voneinander getrennt werden“ (Freytag 2014: 13). Diese Raumkonzepte sind dabei eine Folge der Revolution der Raumontologie, die darin bestand, dass Räume nicht mehr unhinterfragt als physisch-materielle Phänomene aufgefasst werden. Zu einem besseren Verständnis des geographischen Blicks gilt es nun folgend in unterschiedliche Raumkonzepte einzuführen. Dabei werden fünf leitende Raumkonzepte vorgestellt.¹ Zur Verdeutlichung dieser fünf Raumkonzepte werden im Folgenden Bezüge zum Fußballfeld beziehungsweise zum Fußballspielgeschehen mitgeführt. Wohlgemerkt ließen sich diese Raumkonzepte auch mit anderen Forschungsgegenständen zum Themenbereich Fußball veranschaulichen.

¹ Je nach Autor variieren die Anzahl und die Bezeichnung der leitenden Raumkonzepte. So enge Freytag (2014) und Wardenga (2002) vier Konzepte ein, während Hard (2003) sieben Raumbegriffe unterscheidet. Die in diesem Beitrag erfolgte Auswahl von fünf Raumdimensionen stellt eine aus diesen Texten abgeleitete Synthese dar.

DER CONTAINERRAUM

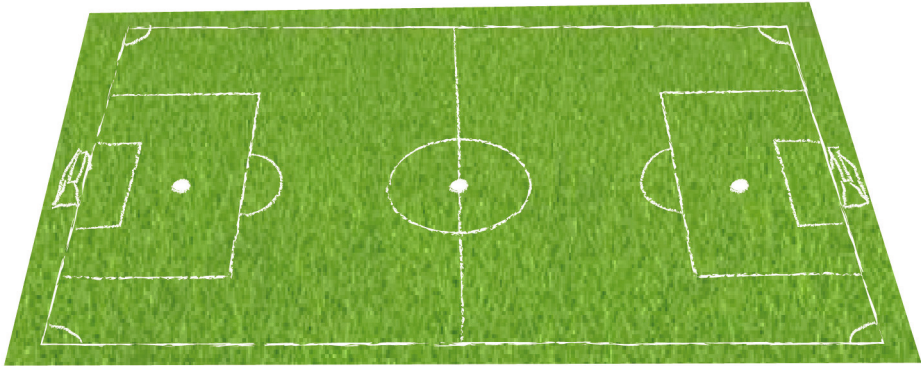


Abb. 1: Der Containerraum

Ganz unabhängig davon, welchen Maßstab wir anlegen, finden wir überall auf der Erdoberfläche „Räume oder Territorien, die durch mehr oder weniger durchlässige Trennlinien voneinander abgegrenzt sind. Diese Linien markieren Übergänge zwischen innen und außen, oben und unten, zugehörig und fremd“ (Freytag 2014: 14). Beispiele für diese Trennlinien können Grenzanlagen zwischen Nationalstaaten, durch Straßenschilder markierte Gemeindegrenzen, Zäune, die ein Vereinsgelände von seinem Umfeld abschirmen, oder die Kreidelinie, die den Strafraum vom übrigen Spielfeld abgrenzt, sein.

„Durch die Grenzziehungen [entstehen] so genannte Container, das heißt Behälter mit Inhalten, denen bestimmte soziale, kulturelle und ökonomische Eigenschaften zugeschrieben werden können.“ (Freytag 2014: 14)

In Deutschland herrschen andere Gesetze als in Belgien und im Strafraum andere Regeln als auf dem restlichen Spielfeld. Diese Grenzziehungen lassen Räume entstehen, die mit bestimmten Inhalten, Werten, Eigenschaften gefüllt werden. Es entstehen Entitäten (vgl. Hard 2003: 16; Wardenga 2002: 8). Vom Containerraum sprechen Geographen dann, wenn ohne weitere Reflexion davon ausgegangen wird, dass sie in der Realität so bestehen (ebd.).

Die Einteilung der Erdoberfläche in verschiedene Containerräume hilft uns, Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten und Regelrelevanzen auszuhandeln und klar an eine Raumeinheit adressieren zu können. Freytag verweist jedoch auf die beim Denken in Containerräumen bestehende gefährliche Annahme, „dass Territorien und Grenzen als selbstverständlich und manchmal sogar als naturgegeben erachtet werden, obwohl es stets Menschen sind, die Grenzen ziehen [...]“ (Freytag 2014: 14). Auch der Fußballplatz ist nur durch Menschenhand gemacht,

und das Regelwerk bezieht sich auf den Zeitraum zwischen An- und Abpfiff oder Trainingsbeginn und -ende.

Indem wir jedoch anhand von Containerräumen zuordnen und homogenisieren, blenden wir schnell Heterogenität, Uneindeutigkeiten und Temporalität aus. Wir nutzen zum Beispiel die Stadtgrenze, um allgemein von Potsdamern auf der einen Seite und Berlinern auf der anderen Seite der Grenze zu sprechen und diese Gruppen mit Kennzahlen aus der Arbeitslosenstatistik zu verknüpfen. Oder wir homogenisieren Fans entlang der Grenzziehung des Gäste- und des Heimblocks, indem wir allgemein von Gäste- und von Heimfans sprechen und die Gästefans als gewaltbereit klassifizieren. Dabei ist die Wirkung territorialer Grenzen immer nur auf bestimmte Aspekte beschränkt (vgl. Freytag 2014: 14). So regeln Gemeindegrenzen in Deutschland den Geltungsbereich bestimmter administrativer Vorgaben (z. B. der Gewerbesteuer) aber nicht die Frage, wo getankt werden darf.

Kurzum: Raumeinheiten verführen dazu, mit Eigenschaften aufgeladen zu werden und Unterschiede abzdunkeln. Dieses Abdunkeln wird innerhalb der Geographie auch als Raumfalle bezeichnet. Das Denken in Containerräumen erschwert es, „ein Bewusstsein dafür zu gewinnen, dass vielfältige grenzüberschreitende Verbindungen und Bezüge bestehen“ (Freytag 2014: 14).

DER DISTANZRELATIONSRAUM

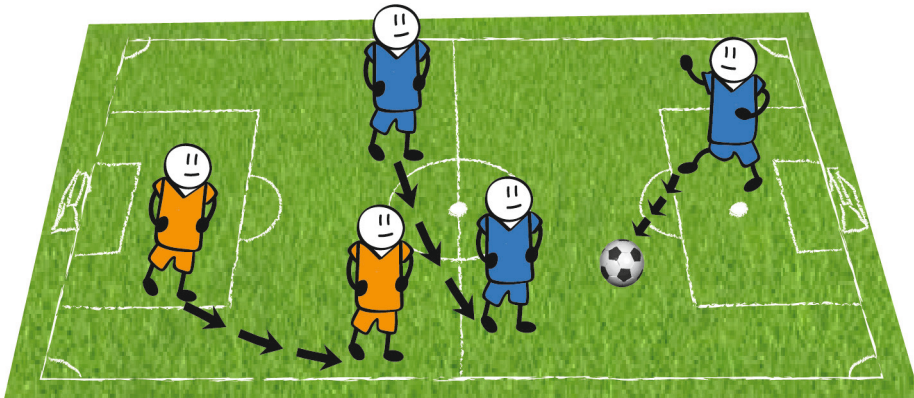


Abb. 2: Der Distanzrelationsraum

Einige dieser grenzüberschreitenden Verbindungen und Bezüge stehen im Distanzrelationsraum im Fokus. Wie gestalten sich zum Beispiel die Pendlerbeziehungen zwischen Potsdam und Berlin? Wie werden an einem Bundesligaspieltag Verkehrsströme zwischen einem Fußballstadion und der Innenstadt organisiert oder – auf das Fußballspiel übertragen – stellt sich die Frage, in welcher Beziehung und mit welcher Idee von Standortverschiebung sich Fußballspieler zueinander bewegen.

In dieser Raumperspektive werden „Räume“ als Systeme von Lagebeziehungen materieller Objekte betrachtet“ (Wardenga 2002: 9).

Der Fokus der Betrachtung liegt auf der Bedeutung von Standorten, auf raumbezogenen Verteilungs- und Ausbreitungsmustern, auf Lagerrelationen und Distanzen (vgl. Hard 2003: 21; Wardenga 2002: 9). Und Freytag fasst zusammen, dass es beim relationalen Raumbegriff „weniger darum [geht], einzelne Räume isoliert zu betrachten, sondern vielmehr um die Beziehungen, die zwischen unterschiedlichen Räumen bestehen. Dies gilt nicht nur für Lagebeziehungen von Objekten, die im Raum angeordnet sind, sondern beispielsweise auch für räumliche Mobilität, für Verflechtungen in den Prozessen der Produktion und des Konsums [...]“ (Freytag 2014: 15).

Hard macht ergänzend darauf aufmerksam, dass es in diesem Raumkonzept um die „Verteilungs-, Verknüpfungs- und Ausbreitungsmuster der räumlichen Manifestationen menschlicher Aktivitäten an der Erdoberfläche [geht, der Verf.]“ (Hard 2003: 21). So lassen sich dann räumliche Verteilungen, Ausbreitungs- beziehungsweise Wirkungszonen, Areale, Regionen und Netze in den Blick nehmen.

Dieser Distanzrelationsraum spielt bei der Ausformulierung von Spieltaktiken im Fußball eine entscheidende Rolle. Die Qualität der Taktiken hängt jeweils davon ab, wie gut Aktionsräume – zum Beispiel der des hängenden Neuners – definiert und die Beziehung zwischen den Aktionsräumen – wie beispielsweise das Auslösen bestimmter Laufwege eines Stürmers nach einer bestimmten Aktion im Mittelfeld – entworfen, vermittelt und trainiert wird.

DER WAHRNEHMUNGSRAUM



Abb. 3: Der Wahrnehmungsraum

Ein und dieselbe Spielsituation, ein und derselbe Stadionbesuch wird je nach Perspektive unterschiedlich wahrgenommen: Ein Torwart betrachtet eine Spielsituation im eigenen Strafraum anders als ein gegnerischer Stürmer und ein Gästefan, anders als ein Gast im VIP-Bereich. Im Konzept des Wahrnehmungsraums werden Räume als Kategorie der Sinneswahrnehmung betrachtet (vgl. Wardenga 2002: 10); dabei sind drei Aspekte grundlegend:

a) *Raum als Medium der Wahrnehmung*

Wie kann die räumliche Wahrnehmung des Spielgeschehens gedacht werden? Grundsätzlich nehmen wir physische Gegenstände (dazu zählen wir auch menschliche Körper) – also die Trainerbank, den Strafraum, die Gegenspieler – als platzierte und mitunter sich bewegende Objekte wahr. Objekte, die sich vor, neben, hinter oder auf oder unter anderen Objekten befinden oder sich in Relation zu diesen anderen Objekten bewegen. „Wir sehen die Objekte in ihrer räumlichen Anordnung (hintereinander, nebeneinander, übereinander), aber niemals den Raum selbst oder die ‚reine Stelle‘, an der sie sich befinden“ (Freytag 2014: 13). In anderen Worten wird im Konzept des Wahrnehmungsraumes der Raum als Medium konzipiert. Mithilfe von Raum lassen sich Objekte positionieren und wahrnehmen. Und indem wir Objekte in ihrem Nebeneinander wahrnehmen, bekommen wir ein Gefühl für den Raum. Raum ist also „die Art und Weise der Wahrnehmung von Objekten“ (Freytag 2014: 13).

b) *Wahrnehmungen werden räumlich codiert*

Das, was wir wahrnehmen, ordnen wir entlang von räumlichen Codierungen. Ganz unabhängig, ob es sich um Individuen, Gruppen oder Organisationen handelt, werden ihre Wahrnehmungen mit Raumkategorien verknüpft und somit in ein räumlich differenziertes Weltbild einsortiert beziehungsweise dieses weiter ausgeformt. So entstehen wahrnehmungsbasierte Containerräume wie „unsicherer Gästeblock“ oder – je nach Positionierung der Gegenspieler – „ein sicherer oder ein unsicherer eigener Strafraum“.

c) *Raumwahrnehmung ist jeweils individuell*

Diese räumliche Differenzierung von Welt beziehungsweise eines Spielfeldes entlang von Wahrnehmungsaufloadungen kann schnell mit „Realität“ verwechselt werden. Im Konzept des Wahrnehmungsraums geht es jedoch nicht um eine alles übergreifende, richtig wahrgenommene Realität,

sondern vielmehr um die Variabilität und Subjektivität raumbezogener Wahrnehmung, denn jede Raumwahrnehmung, so die Setzung, verläuft entlang ganz eigener Logiken, Prämissen, Interessen.

DER IMAGINIERTER RAUM (MENTAL MAPS)

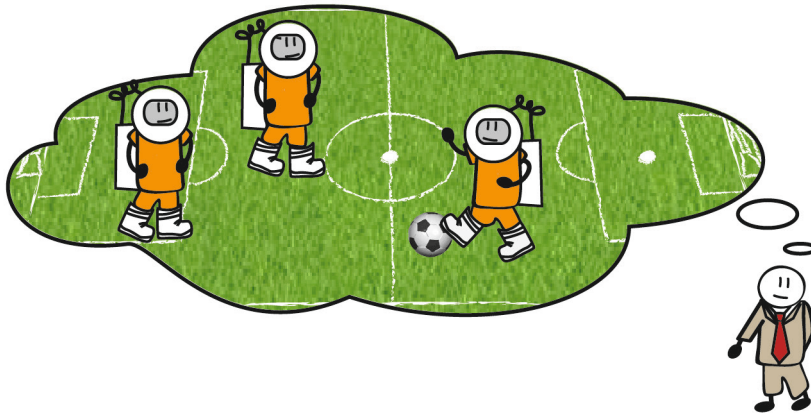


Abb. 4: Der imaginierte Raum (Mental Maps)

Die vorangegangenen Erläuterungen zum Containerraum, zum relationalen Raum und zum Wahrnehmungsraum haben jeweils mit direkten Bezügen zu real existierenden physisch-materiellen Räumlichkeiten argumentiert: der Grasfläche im Stadion, direkte Beobachtungen der Trainerbank oder der herumlaufenden Mitspieler. Das Konzept des gedachten Raumes kommt nun ohne diese unmittelbaren physisch-materiellen Beobachtungen aus (vgl. Hard 2003: 16 f.). Vielmehr stehen in der Dimension des gedachten Raumes Imaginationen im Mittelpunkt: das Stadion der Zukunft, Vorstellungen zum neuen Trainingsgelände oder zur nächsten Auswärtsfahrt. Der Ausgestaltung und der Variabilität gedachter Räume beziehungsweise gedachter Raumbilder als Bestandteile des Bewusstseins sind dabei keine Grenzen gesetzt (vgl. Hard 2003: 16). Es handelt sich bei diesen Imaginationen um raumbezogene Vorstellungen, in denen bestimmte Erwartungen und implizite Bewertungen enthalten sind (vgl. Freytag 2014: 16).

Hard verweist darauf, dass sich dieses Raumkonzept „in der Wahrnehmungs- oder Perzeptionsgeographie (,environmental perception approach‘), wo man die handlungsbedeutsamen ,mental maps‘ oder ,kognitiven Landkarten‘ [...] erforschen will, [findet], die sich die Menschen von der Welt (ein)bilden“ (Hard 2003: 21 f.). Im Fußball sind gedachte Räume allgegenwärtig. So zeichnet einen guten Spielmacher die Fähigkeit aus, durch Spielverlagerung und Ballpässe neue imaginierte Räume zu kreieren, die für die gegnerische Mannschaft nicht ersichtlich waren. Ähnlich wie im Konzept der Wahrnehmungsräume verweisen gedachte Räume auf die Perspektive des Beobachters (vgl. Freytag 2014: 17).

DER KOMMUNIZIERTE RAUM (COMMUNICATED MAPS)

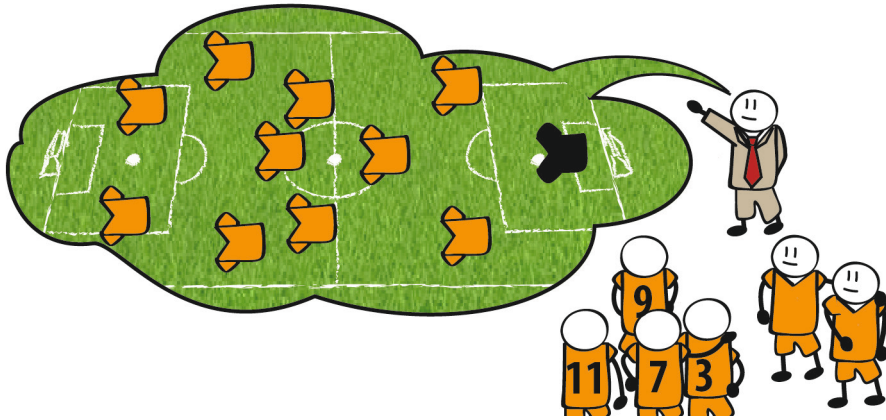


Abb. 5: Der Kommunizierte Raum (Communicated Maps)

Sobald über Raum gesprochen wird, handelt es sich um kommunizierten Raum. Im Fokus dieses Raumkonzeptes steht also nicht, welche Räume wahrgenommen werden oder in den Imaginationen eine Rolle spielen, „sondern vielmehr die Raumbilder und Raumkonzepte („Raumabstraktionen“) in der sozialen Kommunikation“ (Hard 2003: 22). Wie unterteilt und beschreibt der Trainer Teilräume des Fußballfeldes und welche Raumbeziehungen stellt er her? Dass der kommunizierte Raum mit dem wahrgenommenen und imaginierten Raum in einem Zusammenhang steht, versteht sich jedoch von selbst. Im Interesse des Geographen steht hinsichtlich des kommunizierten Raumes die Frage, welcher Akteur „welche Raumabstraktionen/Raumbilder/Karten zu welchen Zwecken, für welche Adressaten, mit welchen Wirkungen“ entstehen lässt (ebd.). Räume werden dann – ähnlich wie im Konzept der gedachten Räume – als menschlich konstruiert und nicht als physisch-materiell gefasst. Wardenga (vgl. 2002: 10) macht darauf aufmerksam, dass eine raumbezogene Sprache in unserer Gesellschaft eine bestimmte Funktion erfüllt. Im Fokus des Forschungsinteresses steht dann die Frage, „wer unter welchen Bedingungen und aus welchen Interessen wie über bestimmte Räume kommuniziert und wie die durch die raumbezogene Sprache erst konstituierten räumlichen Entitäten durch alltägliches Handeln und Kommunizieren fortlaufend produziert und reproduziert werden“ (ebd.).

3 GEOGRAPHIEN DES FUSSBALLS UND MÖGLICHE FORSCHUNGSFELDER

Fußball geographisch und damit raumbezogen zu beobachten ist nicht selbsterklärend, sondern – so lehrt uns der vorangegangene Abschnitt – es kommt jeweils darauf an, mit welchen Annahmen und Interessen beobachtet wird (vgl. Hard 2003: 1). Die *eine* geographische Perspektive kann es nicht geben. So hängt die geographische Perspektive auf Fußball jeweils davon ab, aus welchem Teilbereich der Geographie man schaut, welche theoretische Grundhaltung man einnimmt und welches Raumverständnis sich daraus ergibt. Es gelangen unterschiedliche Ereignisse, Zusammenhänge, Maßstäbe, Fragestellungen in den Fokus, je nachdem, ob wir aus einer diskurstheoretischen, wahrnehmungsgographischen oder systemtheoretischen und damit kommunikationstheoretischen Richtung schauen. Und genau deswegen sollten wir nicht von der *einen* Geographie des Fußballs, sondern vielmehr von *den Geographien* des Fußballs sprechen. Mit unterschiedlicher Feinjustierung lässt sich folglich aus geographischer Perspektive in den Blick nehmen, welche Relevanz, welche Funktion Raum im Fußball zugeschrieben wird und zugeschrieben werden könnte. Welche Raumdimensionen treten dabei in Erscheinung? Wer produziert und ändert diese wann, wozu und mit welchen Folgen?

Aus der innerhalb der Geographie angelegten Heterogenität und damit einhergehenden Multiperspektivität lassen sich folglich ganz unterschiedliche geographische Forschungsfelder zum Gegenstand Fußball erkunden. Dabei muss der Gegenstand sich natürlich nicht zwingend auf das unmittelbare Spielgeschehen begrenzen. Wie in der Einleitung mit Verweis auf andere Forschungsarbeiten verdeutlicht, bietet das Thema Fußball jenseits des Spielgeschehens eine große Fülle von Forschungsthemen. So könnten die Atmosphäre in Stadien, die Emotionen während eines Stadionbesuchs, die Identitäten von Fans, die raumbasierten Normsetzungen der DFL, das Stadt- und Regionalmarketing auf Basis von Fußball, die nationalen Differenzen der Bedeutung von Fußball, die regionalen Wirtschaftskreisläufe und vieles mehr in den geographischen Blick genommen werden. Denkbare geographische Forschungsfelder sind also so vielfältig und wandlungsfähig wie das Fach selbst. Mit Blick auf die Ausdifferenzierung des Faches der Geographie wäre es denkbar, eine Sozialgeographie des Fußballs, eine Tourismusgeographie des Fußballs, eine Verkehrsgeographie des Fußballs, eine Wirtschaftsgeographie des Fußballs und so fort auszuarbeiten. Darauf wird an dieser Stelle jedoch angesichts der Fülle der damit verbundenen Kategorien verzichtet. Die nachfolgende Darstellung verfolgt deswegen vielmehr das Ziel,

mögliche Forschungsfelder beispielhaft herauszugreifen, mit Fragen zu verknüpfen und somit einer sich aufspannenden Forschungsagenda zu Geographien des Fußballs ein konkreteres, vielleicht inspirierendes Gesicht zu verleihen. Die gewählte Systematisierung richtet sich dabei exemplarisch nach dominierenden Themenfeldern rund um den Fußball und stellt sicher, dass jedes dieser Themenfelder durch die in diesem Band veröffentlichten Beiträge weiter vertieft wird. Dabei gilt jeweils, dass in jedem dieser Themenfelder die im vorherigen Abschnitt angesprochenen Raumdimensionen in vielfältiger Art und Weise in den Blick genommen werden können. Zur Ableitung einer konkreteren Forschungsprogrammatik zu einem dieser Felder ist es dann jeweils notwendig, eine theoriegeleitete Perspektive zu spezifizieren und entlang von Forschungsdebatten, Forschungslücken zu identifizieren und dann zu bedienen.

FORSCHUNGSFELD 1: GEOGRAPHIEN DES FUSSBALLSPIELGESCHEHENS

Fußballspiele verlaufen alles andere als zufällig und unreflektiert. Heerscharen von Taktikspezialisten, Fußballlehrern, Spielanalysten und Spielergenerationen sind auf der Suche nach der optimalen Spielausrichtung. Fußballspieler mutieren dabei zu Agenten des Raumes und der Raumverschiebung. Im Forschungsfeld *Geographien des Fußballgeschehens* rückt nun dieses ausgetüftelte, organisierte und mit gesellschaftlichen Diskursen in Beziehung stehende Fußballspiel in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Betrachtung.

- » *Welche Praktiken der Grenzziehung und Raumproduktion lassen sich im Fußballspiel beobachten?*
- » *Welche Räume werden in Fußballtaktiken wozu unterschieden?*
- » *Wie lassen sich Raumvorstellungen der Fußballtaktik an Spieler vermitteln?*
- » *Anhand welcher raumbezogenen Analyseinstrumente und welcher Raumkategorien werden Spiele visualisiert und beobachtet und mit welchen Folgen?*
- » *Welche Raumwahrnehmungen werden entlang einzelner Spielerpositionen beobachtet und trainiert?*
- » *Welche raumbezogenen Codierungen treten in Spielanalysen in Erscheinung?*
- » *Wie lässt sich das Spielgeschehen in Reportagen kommunikativ vermitteln?*
- » *Welche gesellschaftlichen Normierungen prägen das Fußballspiel?*

Beispiele zu diesem Forschungsfeld in diesem Band:

Henry Keller:

„Auf engstem Raum“

Raumkonstruktionen in deutschsprachiger Fußballberichterstattung
Seite 33–53

Philipp Rother:

Räume, Linien, Punkte

Die Verortung als stilistisches Mittel der Sehbehinderten-Reportage
Seite 55–76

Michael Bartkowiak:

Fußball-„Räume“ als „männliche Räume“?

Seite 77–102

FORSCHUNGSFELD 2: GEOGRAPHIEN DES STADIONS

Woche für Woche strömen tausende Menschen in die Stadien. Der Vor-Ort-Besuch scheint einen Unterschied zu machen. Dabei stellen Fußballstadien aus der Sicht der Fußballfans nicht einfach nur Sportarenen dar. Vielmehr handelt es sich dabei um „heilige Tempel“, „berüchtigte Hexenkessel“ oder gar „Wohnzimmer“. In dem Forschungsfeld *Geographien des Stadions* lässt sich nun der Baukörper, lassen sich seine vermeintlichen Wirkungen und Bedeutungsaufloadungen in den Blick nehmen.

- » *Welche Funktion erfüllt der Baukörper eines Stadions?*
- » *Welche Grenzziehungen und Territorien werden in Stadien markiert und wozu?*
- » *Wie wird ein Stadionbesuch räumlich differenziert erlebt, welche Stadionatmosphären lassen sich identifizieren?*
- » *Wodurch lässt sich Stadionatmosphäre beeinflussen und welche Bedeutung erfährt sie in Fußballerzählungen?*
- » *Welche Sicherheits- und Unsicherheitsempfindungen können in Stadien ermittelt werden?*
- » *Wie und wozu wird über Sicherheit im Stadion kommuniziert?*

Beispiele zu diesem Forschungsfeld in diesem Band:

Sebastian Rauch:
Die Atmosphäre im Karli
Seite 103–117

Rebecca Zehl:
Raumbezogenes (Un-)Sicherheitsempfinden im Fußball
Seite 119–140

FORSCHUNGSFELD 3: GEOGRAPHIEN DER FANLEIDENSCHAFTEN

Fußballfans gibt es auf der ganzen Welt. Auch wenn das Einzugsgebiet – insbesondere bei den namhaften Fußballclubs – immer größer wird, so gilt immer noch, dass die Fandichte eines Clubs in seiner unmittelbaren räumlichen Nähe am höchsten ist.

- » *Welche raumbezogenen Verteilungsmuster weisen Vereinsfans auf und wie lassen sie sich erklären?*
- » *Welche Rolle spielen Distanzrelationen für die Entwicklung von Fanleidschaft?*
- » *Welche Raumbilder und raumbezogenen Images spielen in Fanleidschaften eine Rolle?*
- » *Wie und wozu markieren Fangruppierungen Territorien?*
- » *Wie werden Auswärtsfahrten wahrgenommen?*
- » *Wie entstehen Lokalderbys und welche Funktion erfüllen sie?*
- » *Welche Funktion und welche Wirkung haben Fan-Utensilien?*

Beispiele zu diesem Forschungsfeld in diesem Band:

Josefine Ballentin und Claudia Kähler:
„Wir aus dem Osten geh’n immer nach vorn.“
Identitätskonstruktion von Fußballfans
Seite 141–160

Franziska Appelt, Robert Kochan und Tom Pfitzner:
Schwarz-Rot-Geil
Die identitätsstiftende Wirkung nationaler Symbole während der
Fußball-EM 2016
Seite 161–181

FORSCHUNGSFELD 4: GEOGRAPHIEN DER MASSEMEDIALEN FUSSBALLBERICHTERSTATTUNG

Tagtäglich wird in der Presse über das Thema Fußball berichtet, und zwar sowohl in lokalen als auch überregionalen Organen der Massenmedien. Auf der ständigen Suche nach Neuigkeiten speisen sich die Schlagzeilen aus Recherchen zu anstehenden Transfers, Spielverläufen, Schiedsrichterentscheidungen, Regelveränderungen, Fanaktionen, Absatzmärkten und vielem mehr.

- » *Welche unterschiedlichen Reichweiten haben bestimmte Neuigkeiten des Fußballs?*
- » *Welche Raumabstraktionen, Raumbilder, Karten werden zu welchen Zwecken, für welche Adressaten, mit welchen Wirkungen veröffentlicht?*
- » *In welchem Ausmaß und auf welche Weise werden lokale Fußballvereine mit Themen lokaler Politik, Wirtschaft und Raumimages verknüpft?*
- » *Weist die Fußballberichterstattung regionale Unterschiede auf?*

Beispiele zu diesem Forschungsfeld in diesem Band:

Lisa Rogge:

Zur Konzeptualisierung von Fußballereignissen als Gewaltträume

Eine Medienanalyse

Seite 183–207

Anne-Kathrin Kurth und Chris Hiller:

Konstruktion von *Angsträumen* in der Fußball-Berichterstattung

Seite 209–231

4 INHALTE DIESES BUCHES

VON RAUMCODIERUNGEN UND MÄNNLICHEN FUSSBALLRÄUMEN, ÜBER RAUMBEZOGENHEIT VON FANIDENTITÄTEN, ZU FRAGEN DER STADIONATMOSPHERE

Die in diesem Band veröffentlichten Beiträge sprechen ein vielfältiges Spektrum an Themen zum Forschungsgegenstand Fußball an. An dieser Stelle nun werden die Inhalte dieser Beiträge kurz vorgestellt und den vier exemplarischen Forschungsfeldern zugeordnet.

BEITRÄGE ZU GEOGRAPHIEN DES FUSSBALLSPIELGESCHEHENS

In dem Beitrag *„Auf engstem Raum“* Raumkonstruktionen in deutschsprachiger Fußballberichterstattung setzt sich **Henry Keller** mit der Raumsprache in Spielanalysen auseinander. *„Ähnlich dem Zeichner einer Karte, der unmöglich jedes Detail der Landschaft auf dem Papier abbilden kann, kann der Analyst ebenso wenig die Bewegungen jedes einzelnen Spielers zu jeder Zeit erläutern und ist so gezwungen, Vereinfachungen vorzunehmen“* (Keller in diesem Band Seite 35). Keller arbeitet anhand der Auswertung von schriftlichen Spielanalysen heraus, mit welchen Codierungen, Reduzierungen, Symboliken und Verallgemeinerungen Fußballanalysten das Spielgeschehen in Berichterstattung wiedergeben. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Raumbeschreibungen der Analysten. Diese raumbezogenen Codierungen kategorisiert Keller anhand verschiedener hergeleiteter Raumbegriffe.

Auch der Beitrag von **Philipp Rother** widmet sich explizit dem Spielgeschehen. Dabei stehen keine Spielanalysen, sondern Fußball-Live-Reportagen – konkreter Sehbehinderten-Reportagen – im Fokus der wissenschaftlichen Betrachtung. Sehbehinderten-Reportagen werden mittlerweile von allen Vereinen der Fußball-Bundesliga und von einigen Zweitligavereinen angeboten. Dabei stellen Sehbehinderten-Reportagen keine herkömmlichen Medienreportagen dar. Sie verfolgen vielmehr das Ziel, die Teilhabe blinder oder sehbehinderter Stadionbesucher am Fußballgeschehen sicherzustellen. Unter dem Titel *Räume, Linien, Punkte Die Verortung als stilistisches Mittel der Sehbehinderten-Reportage* arbeitet Rother nun anhand der Analyse ausgewählter Reportagen heraus, wie das Raumeschehen eines Fußballspiels möglichst anschaulich in Sprache übersetzt werden kann.

Der Beitrag *Fußball-„Räume“ als „männliche Räume“?* von **Michael Bartkowiak** fragt nach gesellschaftlichen Normativen im Fußball. Bartkowiak nimmt das nach Karriereende erfolgte homosexuelle Outing des ehemaligen Nationalspielers Thomas Hitzelsperger zum Ausgangspunkt, sich mit Heteronormativität und Gender im Fußball auseinanderzusetzen. Heteronormativität beschreibt dabei eine Kategorisierung von Menschen nach dem binären Code *männlich* und *weiblich*, also nach Geschlechterkategorien, welche einander ausschließen. Heteronormativität wird dabei als ein a priori aufgefasst, welches die Interpretation von Situationen bestimmt und Verhaltensnormen diktiert. In Rückgriff auf die Theorie der Geschlechterzugehörigkeit nach Judith Butler unterbreitet Bartkowiak ein Angebot, wie das Thema der sexuellen Identität bei Fußballspielern geordnet werden kann und inwieweit es sich bei Fußballräumen um männliche Räume handeln könnte, in denen ganz Bestimmtes ausgeblendet wird.

BEITRÄGE ZU GEOGRAPHIEN DES STADIONS

Die Atmosphäre und die Stimmung in einem Stadion zählen zu den wichtigsten Motiven für einen Stadionbesuch. **Sebastian Rauch** nimmt dies zum Anlass, sich in seinem Beitrag *Die Atmosphäre im Karli* mit dem Phänomen der Stadionatmosphäre auseinanderzusetzen. Rauch interessiert, wie Fans und Spielerinnen des Frauenfußballvereins 1. FFC Turbine Potsdam die Atmosphäre in der Heimspielstätte – dem Karl-Liebknecht-Stadion in Potsdam-Babelsberg – wahrnehmen. Der Beitrag zeigt, dass es sich zunächst als gar nicht so einfach erweist, den Begriff der Stadionatmosphäre zu konkretisieren und zu operationalisieren. Rauch löst diese Herausforderung in Rückgriff auf die konzeptionellen Ausführungen von Uhrich 2008 und Kazig 2007 und nutzt die Methode der qualitativen Interviews, um Stadionatmosphäre entlang eines Falls zu konkretisieren.

Auch der Beitrag von **Rebecca Zehl** kann – ähnlich dem Beitrag von Rauch – einer Wahrnehmungsgeographie zugeordnet werden. Dabei geht es Zehl nicht so sehr um allgemeines Stadionerleben und Stadionatmosphäre, sondern zugespitzter darum, subjektive Sicherheitsempfindungen zu analysieren. Mit dem Titel *Raumbezogenes (Un-)Sicherheitsempfinden im Fußball* zeigt Zehl, wie sich das (Un-)Sicherheitsempfinden bei Besuchern im Umfeld und Innenraum eines Fußballstadions äußert. Die empirische Basis für die vorgestellten Erkenntnisse zu dem Themenfeld liefern sogenannte kommentierte Parcours. Dazu wurden zu mehreren Heimspielen eines Fußballvereins Probanden auf dem Weg zum Stadion und im Stadioninnenraum begleitet und deren Wahrnehmungen dokumentiert.

BEITRÄGE ZU GEOGRAPHIEN DER FANLEIDENSCHAFT

Der Beitrag von **Josefine Ballentin** und **Claudia Kähler** lässt sich in das Feld der raumbezogenen Identitätsforschung einordnen. Mit dem Titel *„Wir aus dem Osten geh’n immer nach vorn.“ Identitätskonstruktion von Fußballfans* setzen sich die beiden Autorinnen am Beispiel des Fußballvereins 1. FC Union Berlin mit der Frage auseinander, welche Relevanz Raumbezüge für die Ausbildung einer Fanidentität haben. Basierend auf einer qualitativ angelegten Fallstudie zeigen Ballentin und Kähler, welche Raumbilder und Vorstellungen Fans verwenden, um ihre Identifikation mit ihrem Fußballverein darzustellen, und welche Bedeutung diese für die Identifikationskonstruktion einnehmen.

In ihrem Beitrag *Schwarz-Rot-Geil Die identitätsstiftende Wirkung nationaler Symbole während der Fußball-EM 2016* analysieren die Autoren **Franziska Appelt**, **Robert Kochan** und **Tom Pfitzner** den Zusammenhang zwischen nationaler Identität, Fußball und nationaler Symbolik während der Fußball-Europameisterschaft 2016. Der Beitrag diskutiert, welchen Einfluss die in vielfältiger Form nach außen getragenen nationalen Symbole – wie Fahnen, Deutschlandschals und sonstige in schwarz-rot-gold gefärbte Produkte und Dekorationen – auf das Empfinden einer nationalen Identität hatten. Dazu setzen sich die Autoren zunächst mit Identität und Raum auseinander und führen dann das Phänomen der nationalen Identifikation als eine Art raumbezogene kollektive Identifikation ein. Die Autoren können aufzeigen, dass Fußball als Transporteur nationaler Identität in Deutschland fungiert. Die Präsenz nationaler Symbole während einer Europa- oder auch Weltmeisterschaft kann sowohl als Ergebnis eines nationalen Identifikationsprozesses als auch als ein auf diesen Prozess Einfluss nehmendes verstärkendes Element verstanden werden.

BEITRÄGE ZU GEOGRAPHIEN DER MASSENMEDIALEN FUSSBALLBERICHTERSTATTUNG

Anders als Keller und Rother analysiert **Lisa Rogge** nicht die direkte Berichterstattung über das Spielgeschehen. In ihrem Beitrag stellt sie vielmehr dar, auf welche Art und Weise Fußballfanverhalten in den Medien als Situationen von Gewalt dargestellt werden. Ihr Beitrag *Zur Konzeptualisierung von Fußballereignissen als Gewalträume Eine Medienanalyse* geht von der Annahme aus, dass (Un-)Sicherheit als mediales Konstrukt gesehen werden kann. Die dem Beitrag zugrunde gelegte Medienanalyse bezieht sich dabei auf Artikel des Magazins DER SPIEGEL und des Formates SPIEGEL ONLINE. Schritt für Schritt arbeitet Rogge heraus, wie Fußballräume zu Angsträumen kodiert werden.

Anne-Kathrin Kurth und **Chris Hiller** setzen sich ebenfalls mit der medialen Produktion von (Un-)Sicherheiten in der Fußballberichterstattung auseinander.

Mithilfe einer diskursanalytischen Bildauswertung systematisieren die beiden Autoren, auf welche Art und Weise räumliche Repräsentationen des Karl-Liebknecht-Stadions – Heimstätte des SV Babelsberg 03 – zu sogenannten Risikospielen durch die Lokalpresse konstituiert werden. Dabei folgen sie der Annahme, dass sich durch die Beherrschung bestimmter piktografischer Diskurse eine bestimmte Ideologie prägen lässt. Genau dieses durch die Bilder unsichtbar Mitschwingende möchte der Beitrag mit dem Titel ***Konstruktion von Angsträumen in der Fußball-Berichterstattung*** sichtbar machen.

5 ABSCHLIESSENDES

Wie in der Einleitung angesprochen, hat Fußball die Fähigkeit – und zwar nicht nur im Stadion –, in den Bann zu ziehen und anderes auszublenden. Genau dieses Vereinnahmungspotenzial ist seit einigen Jahren auch auf den Fluren des Instituts für Geographie der Universität Potsdam spürbar. Genau genommen von dem Zeitpunkt an, als ich zum ersten Mal – und dann in regelmäßiger Fortsetzung – das Projektseminar *Geographien des Fußballs* angeboten habe und selber von der andauernden positiven Resonanz überrascht wurde. Mittlerweile werden von mir auch zusätzlich zum Seminar Bachelor- und Masterarbeiten zum Thema Fußball betreut.

Geographie und Fußball zusammenzudenken – das klingt zunächst abwegig, fördert auf den zweiten Blick jedoch eine ganze Facette an vielversprechenden und Leidenschaft freisetzenden Fragestellungen empor. Die Bearbeitung dieser Fragestellungen durch Studenten erfolgt dann – in meiner Wahrnehmung – mit häufig überdurchschnittlichem Engagement. Den Facettenreichtum der Geographien des Fußballs anzudeuten und Lust auf mehr zu entfachen – das ist das Anliegen des vorliegenden Bandes. Dabei sind alle in diesem Band veröffentlichten Beiträge im Rahmen von Modul- und Abschlussarbeiten an der Universität Potsdam entstanden und in Artikelform übertragen worden. An dieser Stelle möchte ich mich bei all diesen Potsdamer Absolventen für ihre Mitarbeit bedanken, und zwar auch für das Verständnis, dass die Fertigstellung des Bandes dann doch länger gedauert hat als ursprünglich gedacht. Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass mit dem Ziel der verbesserten Lesbarkeit des Buches bei der Bezeichnung von Personengruppen oder ihrer Funktionen auf die weibliche Schriftform verzichtet wurde.

LITERATURVERZEICHNIS

- ASCHAUER, W. (2010): Fußball und Landeskunde – das Beispiel des Budapester Fußballklubs FTC. In: *Geographische Revue*, Jahrgang 12, Heft 2, S. 39–49.
- BUCKMANN, S.; MACK, A. (2012): The impact of urban form on downtown stadium redevelopment projects: a comparative analysis of Phoenix and Denver. In: *Journal of Urbanism*, 5, S. 1–22.
- CHEN, C.-Y.; LIN, Y.-H. & CHIU, H.-T. (2013): Development and psychometric evaluation of sport stadium atmosphere scale in spectator sport events. In: *European Sport Management*, 13, S. 200–215.
- CHURCH, A.; PENNY, S. (2013): Power, space and the new stadium: the example of Arsenal Football Club. In: *Social & Cultural Geography*, 16, S. 819–834.
- CONNER, N. (2014): Global cultural flows and the routes of identity: the imagined worlds of Celtic FC. In: *Social & Cultural Geography*, 15, S. 525–546.
- DARBY, P. (2013): Moving players, traversing perspectives: Global value chains, production networks and Ghanaian football labour migration. In: *Geoforum*, 50, S. 43–53.
- FREYTAG, T. (2014): Kapitel 1: Raum und Gesellschaft. In: Lossau, J.; Freytag, T.; Lippuner, R. (Hrsg.): *Schlüsselbegriffe der Kultur- und Sozialgeographie*, Stuttgart: Ulmer UTB, S. 12–24.
- HARD, G. (2003): Eine „Raum“-Klärung für aufgeweckte Studenten. In: Hard, G. (Hrsg.): *Dimensionen geographischen Denkens. Aufsätze zur Theorie der Geographie*, Band 2, Osnabrücker Universitätsverlag, S. 15–28.
- JONES, C. (2002): The Stadium and Economic Development: Cardiff and the Millennium Stadium. In: *European Planning Studies*, 10, S. 819–829.
- KASS, P. (2012): *Spielsysteme im modernen Fußball: Ein Leitfaden für Amateur und Nachwuchstrainer*, Leer: Onli Verlag.
- KAZIG, R. (2007): Atmosphären – Konzept für einen nicht repräsentationellen Zugang zum Raum. In: Berndt, C.; Pütz, R. (Hrsg.): *Kulturelle Geographien – Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn*, Bielefeld, S. 167–187.

- LAWRENCE, S. (2016): 'We are the boys from the Black Country!' (Re)Imagining local, regional and spectator identities through fandom at Walsall Football Club. In: *Social & Cultural Geography*, 17, S. 282–299.
- MEYER, R.; PRINZ, J.; SCHETTER, C. (2010): Ein Spiel im Container? Zum Zusammenhang von Raum und Fußball. In: *Peripherie*, 117, S. 82–100.
- REDEPENNING, M. (2008): Was hat der Fußball in der Geographie zu suchen? In: Gerhard, U.; Seckelmann, A. (Hrsg.): *Innovative Hochschullehre in der Geographie. Handlungsempfehlungen aus der Praxis*, Bonn: VGDH-Schriften, S. 135–146.
- SCHEDIWY, D. (2012): *Ganz entspannt in Schwarz-Rot-Gold? Der Neue deutsche Fußballpatriotismus aus sozialpsychologischer Perspektive*, Münster: LIT-Verlag.
- SIMON, F. B. (2009): *Vor dem Spiel ist nach dem Spiel. Systemische Aspekte des Fußballs*, Heidelberg: Carl-Auer-Verlag.
- STEINBRINK, M. (2010): Fußball-Spiel und Wander-Arbeit. In: *Geographische Revue*, 12, S. 7–27.
- THEIN, M.; LINKELMANN, J. (2012): *Ultras im Abseits? Porträts einer verwegenen Fankultur*. Göttingen: Verlag die Werkstatt.
- UHRICH, S.; BENKENSTEIN, M. (2010): Sport Stadium Atmosphere: Formative and Reflective Indicators for Operationalizing the Construct. In: *Journal of Sport Management*, 24, S. 211–237.
- UHRICH, S. (2008): *Stadionatmosphäre als verhaltenswissenschaftliches Konstrukt im Sportmarketing. Entwicklung und Validierung eines Messmodells*, Wiesbaden: Springer Verlag.
- WARDENGA, U. (2002): Alte und neue Raumkonzepte für den Geographieunterricht. In: *Geographie heute*, Jg. 23, Heft 200, S. 8–11.
- WEICHHART, P. (2005): Auf der Suche nach der „dritten Säule“. Gibt es Wege von der Rhetorik zur Pragmatik? In: Müller-Mahn, D.; Wardenga, U. (Hrsg.): *Möglichkeiten und Grenzen integrativer Forschungsansätze in Physischer Geographie und Humangeographie*, Leipzig: Forum ifl, S. 109–136.